

Emmendingen.
Sängerrunde Hochberg.
 Sonntag den 27. Dec. 1874, Abends 7 1/2 Uhr
Abendunterhaltung

im
 Gasthaus zum Engel.

PROGRAMM.

I. Abtheilung:

1. **Lebewohl mein Vaterland!** Männerchor v.
2. **Wohlbart** aus Wilhelm Tell. Quittett v.
3. **Mein Paradies.** Doppelpartett v.
4. **Bild der Rose.** Quittett v.
5. **Abendlied.** Männerchor v.

II. Abtheilung:

6. **Marsch aus Tamboer.** Quittett v.
7. **Ständchen.** Doppelpartett v.
8. **Chantise für Klavier und Violine v.**
9. **Weingalopp.** Männerchor v.

III. Abtheilung:

Tanzunterhaltung.

Eintritt haben nur Mitglieder und die von diesen eingeführten Fremden.

Emmendingen.

Gesangverein „Kaiserstuhl“.

Samstag den 26. December 1874,
 Abends 7 Uhr

musikalische Abendunterhaltung

unter Direction des Herrn Hauptlehrers Stöck.

Programm:

I. Abtheilung:

1. **Marsch** von Rihoff.
2. **Schneeglöckchen.** Männerchor v. J. Mayer.
3. **Was ich so tief im Herzen trage.** Füllhorn-Solo von Gumbert.
4. **Seher's Wunsch.** Männerchor v. Schröder.
5. **Anna-Fest.** Polka von Stanik.
6. **Waldlied.** Männerchor von Abt.
7. **Tanz aus den Gefellenfahrten v. J. Otto.**

II. Abtheilung:

8. **Marsch** von J. Mayer.
9. **Trinklied.** Männerchor von Gumbert.
10. **Schneeglöckchen-Polka** von Schröder.
11. **Jägerchor.** Männerchor von Stanik.
12. **Postillon-Galopp** von Abt.
13. **Ich liebe dich!** von J. Otto.
14. **Seher's Wunsch** von Schuppert.

Der Vorstand.

Weihnachts-Ausstellung

in
Albert Dölter's Buchhandlung
 Emmendingen.

Andeln, Rosinen, Chorinth, Melis, fein gemahlen, Farin,

Citronen, Orangeat, Zimmt, Nelken, Anis,

Steinkohlenverkauf.

Saar **Flammkohlen** in größeren u. kleineren Parthien, gegen baar.

Karl Gayer
 in Emmendingen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Schlitten.

Ein neuer, gepolsterter **Kastenschlitten** zu verkaufen.

Wo? zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Einen neuen Kastenschlitten, vierfüßig,

hat zu verkaufen oder zu verpachten
 Sief, Wagner.

Ein schön meublirtes **Zimmer** hat sofort zu vermieten

Vlechner Schöcklin Bwe.

Zu vermieten

eine freundliche neu hergerichtete Wohnung
 sofort oder auf 1. Januar bei
 Thierarzt Wender.

Brauerei- u.

Kellerei-

Geräthe.

Gummis- (Rantschud-) Schläuche für Wein, Bier, Branntwein, Essig, Del, heiße Flüssigkeiten, Gas etc., Messing-Verbindungen, Säbner, Pumpen, Wein-Filtrirapparate, Zieber (Cypressen), Ventil-Spanten zc. Preislisten zu Dienst.
 Gebr. Schieber, Esslingen (Württemb.)

Zum Kochen

bei Hochzeiten, Kindstaufen u. s. w. empfiehlt sich
 Wilhelm Surter Ehefrau.

Matratzendrill, Sprungfedern, Bettbarchent, Bettfedern, Flaumen

u. s. w.

empfehlen zu den billigsten Preisen
 Jonas Werthheimer.

Tanzbelustigung am Stephans-Tage

bei
 Danner, Kronenwirth in Windenreuth.

Emmendinger Fruchtmarkt

18. Dezember 1874.

Fruchtart	Fruchtpreis	fl. fr.	fl. kr.	fl. fr.	fl. kr.
Weizen	6 30	6 15	6		
Reizen					
Halbweizen		5 15			
Reggen		5			
Wischeltrauch		4 57			
Gersten		4 54			
Haber		4 30			
Welschkorn					

4 Pfund Schwarzbrot kosten 18 fr.; 1 Pfund Butter 35 fr.; das Pfd. Dosenfleisch 18 fr.; Schmalz 16 fr.; 20 Liter Kartoffeln 22 fr.

Geldkurs

Preuß. Kassenscheine	fl. 1. 45.-
Ducaten	= 5. 35.-37.
Napoleon'sdor	= 9. 30.-31.
Souverain's	= 11. 56.-58.
Dollars in Gold	= 2. 26.-27.
Pistolen	= 9. 41.-43.
doppelte	= 9. 49.-51.
Holl. 10-fl.-Stücke	= 9. 50.-52.
Ducaten al marco	= 5. 37.-39.

Der Weihnachtsfeiertage halber fällt die Samstagnummer d. Bl. aus.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbüreau bei den Postboten zu 38 fr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Littenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 153.

Dienstag den 29. Dezember

1874.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Quartal des „Hochberger Boten“ und erlauben wir uns hiermit, zu zahlreichem Abonnement einzuladen.

Unser Blatt wird die seitherige nationale, in jeder Beziehung, freisinnige Richtung beibehalten, den politischen Meinungen werden wir aus den zuverlässigsten Quellen schöpfend, unsere volle Aufmerksamkeit schenken, und die lokalen Angelegenheiten in eingehender, unabhängiger Weise besprechen.

Durch ein regelmäßiges Feuilleton und ein wöchentliches belletristisches Unterhaltungsblatt werden wir den Litteraturbedürfnissen der verehrlichen Leser zu genügen suchen; eine Anzahl gediegener, spannender Erzählungen, liegen hierzu bereit. Wir werden überhaupt in jeder Weise bemüht sein, allen gerechten Anforderungen Genüge zu leisten, und hoffen wir, uns dadurch in der Gunst des Publikums immer mehr zu bestärken.

Das Blatt kostet durch die Post bezogen einschließlich 20 Pf. Postprovision und 25 Pf. Bestellgebühr 1 W. 25 Pf. vierteljährlich. Auswärtige Bestellungen wollen gefälligst bei den betr. Postanstalten oder den Landpostboten rechtzeitig gemacht werden, da die Post eine unterbliebene Bestellung für Abbestellung ansieht; bei unseren hiesigen verehrl. Abonnenten gilt das Abonnement als fortlaufend, wenn dasselbe nicht abbestellt wird.

Redaktion & Expedition.

Deutsches Reich.

Freiburg, 18. Dez. (Schwurgericht.) Heute wurde die Klage gegen die Ehefrau des Andreas Büchle, Rosa geb. Büchle von Dr. Schwab wegen falschen eidlichen Zeugnisses verhandelt. Ankläger: Dr. Oberstaatsanwalt Wender, Verteidiger: Anwalt Siebel. Landolin Molitor von Wallburg schickte gemeinschaftlich mit seinem Schwager Valentin Büchle im Frühjahr v. J. durch Vermittlung der Bankhäuser Zunder in New-Havre und C. Schwarzmam in Straßburg und Rehl 35 fl. an Andreas Büchle in Dr. Schwab. Die Postanweisung von letztgenanntem Handelsbause langte inhaltlich des Postbuchs der Postexpedition Dr. Schwab am 28. September v. J. an, wurde dem Postboten Leopold Herckreit von Dr. Schwab mit dem auszahlenden Betrage beauftragt und sollte nach der zu dem Postbuche gehörigen Aufzeichnung am 30. September an Leopold Büchle ausbezahlt worden sein. Gleichzeitig mit der Geldanweisung ging ein Schreiben des Valentin Büchle an Andreas Büchle ab, des Inhalts, daß von den 35 Gulden dreißig Gulden für die Mutter des Landolin Molitor und 5 fl. für Andreas Büchle bezogen sein sollten. Landolin Molitor erfuhr bei seiner am 7. März d. J. erfolgten Rückkehr aus Amerika, daß seine Mutter kein Geld empfangen habe. Er betragte Tags darauf den Postboten Leopold Herckreit, ob denn das Geld angekommen sei, worauf dieser erklärte, es sei nichts eingetroffen, also nichts unter der Adresse Büchle's angekommen. Da sowohl

Der Brandstifter.

Erzählung von H. Dr. Kleinsteuer.

II.

(Fortsetzung.)

Dies war für den hochmüthigen Werner ein schwerer Schlag. Er sann hin und her, wie er denselben abwenden könnte. Da fiel ihm ein Auskunftsmitel, das bei so vielen Jungen, leichtsinnigen Menschen den Anfang zu einer schimpflichen, ja verbrecherischen Laufbahn bildet.

Die große Partie Brennholz lag noch unverkauft in einem entfernten Revier der zum Rittergute gehörenden Waldung.

Herr Schönfeld war soeben abgereist. Werner glaubte daher sehr sicher zu sein vor jeder vorläufigen Kontrolle und benutzte diese Lage vor der Ankunft des Inspektors, einen Theil jenes geschlagenen Holzes gegen Barzahlung zu verkaufen und mit dem Geld seine dringlichsten Schulden zu bezahlen.

In seinem Leichtsinne hielt Werner diesen Schritt weder für ein so großes Unrecht, noch für sehr gefährlich. Ehe noch Schönfeld aus dem Kriege zurückkehrte, glaubte der Jägerbursche das unterschlagene Geld wieder zu erheben und an die Gutskasse wieder abliefern zu können. Aber selbst in dem Falle, daß ihm dies nicht möglich sein sollte, fand er vielleicht Mittel und Wege, diesen betrüblichen Holzverkauf zu vertuschen. Der neue Inspektor, wil der Nutzung des Waldes noch nicht recht vertraut, war gewiß leicht zu täuschen. Und dann auch, wer wußte: ob Herr Schönfeld je aus einem Kriege zurückkehrte, der sehr viel Opfer

Anzeigen werden mit 3 fr. die gesp. Zeile berechnet. Der heilige Dienstage, Donnerstags u. Samstags.

Andreas Büchle als dessen Ehefrau dem Landolin Molitor und dessen Mutter gegenüber erklärte, daß bis zur Rückkunft Molitor's kein Geld an sie abgeliefert worden sei, daß aber einige Tage später, nachdem Herckreit auch unterm 10. September 1874 durch die großh. Strafkammer Freiburg des ihm zur Last gelegten Vergehens für schuldig erklärt, und zu einer Gefängnißstrafe von 4 Monaten verurtheilt. Bei der Hauptverhandlung vor der Strafkammer gab Andreas Büchle's Ehefrau auf ihren abgelegten Eid hin an: Im Spätjahre v. J. sei sie eines Mittags, wie sie glaube, vom Felde heimgekommen und habe mit ihrem Knaben Ludwig erfahren, daß der Briefträger Geld gebracht und daß selbes im Kasten liege. Der Knabe habe nach seiner Angabe den Namen des Vaters unterschreiben müssen. Im Kasten seien dann auch 35 fl. gelegen, von welchem Gelde sie angenommen, daß es ihr von ihrem Bruder Valentin geschickt sei. Sie habe um Neujahr herum dem Aesender des Geldes — dem Valentin Büchle — den Empfang des Geldes angezeigt. Ihrem Manne habe sie nichts vom Gelde gesagt, weil sie als schwächliche Person, das Geld zur Pflege ihrer Gesundheit habe verwenden wollen und auch ihrem Kinde habe sie verboten, etwas zu sagen. Einige Wochen nach Empfang des Geldes habe sie dem Postboten Herckreit auf sein Verlangen von dem Gelde ein Darlehen von 25 fl. gegeben. Als sie im letzten Frühjahr erfahren, daß Molitor zurückgekehrt sei, habe sie ihn in Wallburg aufgesucht, und dort von ihm gehört, daß Molitor's Mutter von dem Gelde 30 fl. habe nur 5 fl. hatte erhalten sollen. Sie habe den Empfang des Geldes eingestanden und von Wallburg zurückgekehrt, dem Herckreit die Sache mitgeteilt und ihn aufgefordert, ihr das Darlehen zurückzugeben. Herckreit habe sich zur Zurückzahlung bereit erklärt und um ihr Unannehmlichkeiten auch ihrem Manne gegenüber zu ersparen, sich verbindlich gemacht, alles zu geben, er habe das Geld zurück behalten, es erst jetzt gebracht und wolle eine Entschädigung zahlen. Den Antheil an Frau Molitor habe sie mit 30 fl. sofort ausbezahlt. Molitor habe aber unter dem Androhen, er zeige die Sache an, Entschädigung, namentlich auch dafür verlangt, daß auch weitere, aus Amerika an Leopold Büchle geschickte Briefe nicht angekommen seien. Herckreit sei mit Molitor in ihre Stube gekommen und dort habe sie gehört, daß Herckreit eine Entschädigung von 75 fl. versprochen habe. Die Urkunde hierüber habe sie in Verwahrung genommen und später zerissen. Diese Angaben sind, wie bei der Verhandlung vor der Strafkammer von dem urtheilenden Gerichte schon angenommen ward, mindestens so weit sie sich auf die angeblich im Spätjahre v. J. erfolgte Auszahlung des Geldes, die Ausstellung der Quittung durch den Knaben Ludwig Büchle und die Hingabe eines Darlehens von 25 fl. bezog, richtig und müssen allen Umständen nach wesentlich als wahr gemacht worden sein und zwar zum Zweck, um den angeklagten Herckreit zu entlasten, und dessen Freisprechung herbeizuführen. Die angeklagte widersprach sich bei ihrem Verhöre mehrmals; die Zeugenaussagen waren nicht zu Gunsten der Angeklagten, ebenso das Gutachten des Sachverständigen, der erklärte, daß der Hingabe Büchle die betreffende Urkunde nicht unterschrieben habe; die Geschworenen sprachen auch das „Schuldig“ aus und der Gerichtszwey verurtheilte sie zu 2 Jahren Zuchthaus, zum Verlust der Ehrenrechte auf 2 Jahre und zur dauernden Unfähigkeit zum eidlichen Zeugniß. — Dies war die letzte Sitzung des IV. Quartals.

München, 24. Dec.

Einer Mittheilung der „Neuen Freien Presse“ zufolge gedenkt der Papst der neubekrönten Königin-Mutter von Bayern die goldene Jugendrose zu verleihen. Man weiß, daß auch der Erz-Königin Isabella und der Erz-Kaiserin Eugenie die

zu kosten drohte! ... Kurz, der Jägerbursche setzte mit großer Schlaueit seinen Plan ins Werk und befreite sich dadurch — worauf es ihm zunächst ankam — von einigen seiner lästigen Gläubiger.

Nach einigen Wochen endlich fand der neue Inspektor Zeit, auch die Holzverwaltung in den Bereich seiner unermüdbaren Thätigkeit zu ziehen.

Er ließ den Jägerburschen eines Tages nach dem Fierabend zu sich auf sein Zimmer kommen.

„Sie haben mir über den Ihnen anvertrauten Zweig der Gutverwaltung noch keinen Bericht abgestattet, Herr Werner“, redete ihn dieser an. „Ich ersuche Sie daher, mit nur einmal Ihre Liste über den gegenwärtigen Bestand des geschlagenen Nutz- und Brennholzes vorzuliegen.“

„Einen Bericht, — meine Liste?“ wiederholte der Jägerbursche mit der Miene des größten Entsetzens, indem er sich nachlässig auf seinem Stuhle zurücklehnte und die Füße bequem übereinander schlug, gerade als ob er in seinem eigenen Zimmer sei. Dann fuhr er im Tone einer erklommenen Kränkung fort: „Wie kommen Sie dazu, Herr Inspektor, von mir einen Bericht zu erwarten oder zu verlangen, daß ich Ihnen meine Liste vorlegen soll?“

„Ich brauche Ihnen wohl nicht zu bemerken, Herr Werner, daß mir dies als dem Inspektor des Gutes, allerdings zu kommt“, sagte Ludwig Ernst ruhig, aber sehr bestimmt.

„Da ihren Ei: sich gewaltig, mein Herr!“ rief der Jägerbursche

hohe Ehre zu Theil geworden und daß die gewählte Hof- den erlauchten und frommen Beschenken nicht gerade viel Glück gebracht hat.

Ausland.

Zu Wien hat sich die Bevölkerung seit dem Eintritt des großen Krachs um 75,000 Menschen vermindert; unter welchen es schwerlich Verhältnissen sich der Kern der Zurückbleibenden erhalten muß, dafür liegt ein unbestreitbarer Beleg in der Fleischverzehrung, deren Rückgang geradezu außerordentlich ist und sich auf mehr denn 40 Prozent berechnen dürfte.

Garibaldi antwortet auf die von dem Berichterstatter General Perrot in der französischen Kammer gegen ihn gerichteten Angriffe in nachstehendem Briefe an Vordonne in Paris:

Caprera, 15. Dezember 1874.

Lieber Vordonne!

Zu der ganzen französischen Kriegsgeschichte gibt es keine Periode, die so sehr den Stempel der Dummheit, Niederträchtigkeit und Verächtlichkeit trägt, wie diejenige, welche 1870 anfing und leider bis auf den heutigen Tag fortbauert, ohne daß sich das Ende absehen läßt. Heruntergekommen durch das zweifache Uebel eines maskirten Despotismus und des verloggensten, frechsten Pfaffenhumors, das je gesehen worden ist, bietet die edle Nation, welche vor nicht ganz hundert Jahren die heiligen Prinzipien der Vernunft und der Menschenrechte proclamierte, heute der verblüfften Welt das widerliche Schauspiel eines degradirenden Verfalls dar, wie ihn die Geschichte noch nie gesehen. Mit ihren Proceffionen, Wundern und Lügen mochten die sogenannten Nuralen und Priester, diese Schlacken Frankreichs, die Schande auswachen, womit sie dessen ruhmreichen Banner besetzt haben. Priester und alte wie neue Aristokraten haben das Kaiserreich wieder hergestellt und als natürliche Folge dieser abscheulichen Mißgeburt die vollständige Vernichtung des allerhöchsten Heeres in den vier Katastrophen Metz, Sedan, Paris und im Jura zu Stande gebracht, wobei die Oberbefehlshaber dieser Heere, einer wie der andere, ihre Soldaten mit beispielloser Beschränktheit und Dummheit auf die Schlachtbank und in die Gefangenschaft geführt haben. Heere von über 100,000 Mann sind von numerisch kleineren Truppenmassen umzingelt und zur Niederlegung der Waffen gezwungen worden und — es ist unglaublich! — Das ist der wahre Grund des Hasses und der Mergelien gegen das kleine aber tapfere Vogesenheer, welches das große Unrecht begangen hat, sich nicht einschließen und schlagen zu lassen, wie die großen Marschälle des Kaiserreiches. „Das sind die Barrakken, welche Südfrankreich gerettet haben,“ sagte ein französischer Bauer (laut dem Briefe von L. Vojennet in Macen) und er zeigte dabei einen rothen Felsen, den sein Pflug beim Ackeru sammt den Ueberresten eines der tapferen Verteidiger von Dijon aufgewühlt hatte.

Dieses sympathische und brüderliche Wort des französischen Bauern entschädigt uns reichlich für alle groben, giftigen und verächtlichen Beschimpfungen, welche die Nuralen und Sacristeibener gegen uns ausgeübt haben. Nach dem von Perrot an die Versämler Versammlung erstatteten Berichte hat der junge Sieger von Ghatillon, Nicotini, mit seinen 12,000 Francireuvers dem 10,000 Mann starken Manteuffel feiger Weise erlaubt, nach

mit einem spöttischen Wächeln. Sie sind hier der Inspektor und ich bin der Förster! Sie bewirtschaften die Acker und ich die Waldungen. Wir gehen uns einander gar nichts an. Beide sind wir nur dem Gutsherrn Rede und Antwort schuldig. Das ist ein ganz einfaches Verhältniß.“

„Sie verkennen Ihre Stellung hier, Herr Werner.“
„Reineswegs Herr Eckart. Ein ebenso gerechtes Staunen, wie ich es in diesem Augenblick nicht verhehlen kann, würden Sie empfinden, wenn ich mir zum Beispiel erlauben wollte, Sie aufzufordern, mir über die Wollschur Rechenschaft abzulegen.“

„Mir ist die gesammte Verwaltung des Gutes übertragen“, entgegnete Eckart sehr gemessen, „und zu dieser Verwaltung gehört natürlich auch das Holz.“

„Das ist schon de ewigen unmöglich, weil Sie davon Nichts verstehen, Herr Inspektor,“ rief der Jägerburfche, indem er eine Cigarre aus der Tasche zog, eine Schachtel Streichhölzchen vom Tische nahm und dann seine Cigarre bedächtig anzündete. „Soviel ich weiß“, fuhr er fort, „haben Sie nur die Landwirtschaft erlernt, aber nicht das Forstfach studirt. Also, Schuster bleib bei Deinem Reisten!“ fügte er lachend hinzu.

„Ich bin nicht aufgelegt, faden Witzleien zu dulden“, verwies ihm Ludwig sein unangenehmes Betragen.

Aber der Jägerburfche belachte seinen Scherz nur noch mehr und blies die dicken Rauchwolken mit scheinbar großem Behagen in die Luft.

Osten zu marschiren. „Nicht einen einzigen Tag, ja nicht einmal eine Stunde — hißt es in dem Berichte — hat die Vogesenarmee Manteuffels Heer bekämpft, um ihm den Marsch gegen Bourbaki zu verwehren.“ Wahrscheinlich war es Perrot und seine Versämler Brüder, die am 21., 22. und 23. Januar 1871 3 Tage hintereinander und fast ohne Unterbrechung kämpften und den Feind zurückdrängten; und ich hatte nur 8000 Mann von der Vogesenarmee zu meiner Verfügung und 15,000 Mobilgarden, von denen ein Theil noch gar nicht bewaffnet war und Mangel an Allem litt, was man im Feldzug braucht.

Ueberdies waren sie erst vor wenigen Tagen unter mein Commando gestellt worden und waren kaum stark genug, unsere Etellungen zu behaupten. Erst zur Zeit des Waffenstillstandes, in welchen wir, ohne es zu wissen, nicht mit ausgenommen zu werden, die Ehre hatten, schickte man uns Cavallerie, Artillerie und Mobilgarde, so viel eben verfügbar war. Aber es war schon zu spät, und wenn ich noch 24 Stunden länger in Dijon blieb, wäre ich von ganz ungeheurer überlegenen Truppenmassen eingeschlossen und erdrückt worden. Oh, könnte Frankreich die Blätter seiner Geschichte zerreißen, welche den Stempel des schrecklichen Jahres tragen und von den schmutzgetränkten Federn seiner Aristokraten, Pfaffen und Marschälle beschrieben worden sind! Aber wer kann die Aufzeichnungen der Geschichte verwaschen, und wer wird jenes edle Volk von dem doppelten Schmutze des Aristokraten- und Pfaffenhumors reinigen? Die Freiheit wird dies Wunder thun. G. Garibaldi.

P. T. Wenn sich das Otheer — wie ich vom Numarische Manteuffels unterrichtet — statt über den damals mit Schnee und Eis bedeckten Jura nach dem Doubssthal, seiner natürlichen Verbindungs- und Verproviantierungslinie, gezogen und sich auf die festen Plätze von Besangon und Auxerre gestürzt hätte, während wir auf Mont-Voland geküßt, das Dole und Dijon sammt Umgegend beherrscht, das Otheer nach besten Kräften unterstützt haben würden, so wäre es der schrecklichen Katastrophe entgangen. Aber der General Bourbaki verschmähte es, sich mit dem Guerillabandensführer Garibaldi in Verbindung zu setzen und machte mir weder von seinen Operationen, noch von seiner Lage je eine Mittheilung; und doch hätte sein Heer den Plankonmarsch von der Nièvre nach dem Doubssthal, von den kleinen Abtheilungen unseres Heeres gedeckt, wohl ausführen können. Als ich mich, von meinem fatalen Mißzuge in Kenntnis gesetzt, mit der Vorhut meines Heeres vermittelst der Eisenbahn in Bewegung setzte und nach Vons le Saunier kam, erfuhr ich, daß das Otheer bereits die Schweiz betreten habe.

London, 25. Dezember. Gestern hat bei Shipton auf der Ostbahn ein großer Eisenbahnunfall stattgefunden. Ein Expreszug entgleiste und stürzten mehrere Wagen in den Canal. Bis halb 10 Uhr waren 30 Tode gemeldet, wahrscheinlich sind aber noch mehr ungelommen und viele Passagiere verwundet worden. — In den Kohlenruben von Cronwell-Hill in der Grafschaft North-Staffordshire hat eine Gasexplosion stattgefunden, wodurch 20 Menschen getödtet wurden.

Ludwig Eckart merkte wohl, daß jener es darauf angelegt hatte, ihm seinen Stolz seinen höheren Rang fühlen zu lassen. Schon wollte der junge Landwirth darüber in Zorn ausbrechen, doch hielt er an sich, weil er immer noch hoffte, er werde den Jägerburfchen durch ruhiges und würdevolles Benehmen zur Erkenntniß seiner Selbstüberhebung bringen.

„Ob ich etwas von dem Forstweien verstehe oder nicht, diese Frage müssen wir, als gar nicht hierher gehörig, bei Seite lassen,“ versetzte Eckart in etwas scharfem Tone. „Unzweifelhaft habe ich sowohl das Recht als die Pflicht, von Ihnen zu verlangen, daß Sie meiner Aufforderung nachkommen. Ich vertrete Ihnen gegenüber den abwesenden Gutsherrn.“

„Das muß ich bestreiten“, rief Werner, die Asche seiner Cigarre mitten ins Zimmer werfend. Herr Schönfeld hat mir nichts davon gesagt, daß ich Ihnen unterordnet sei. Ich bin auch kein so großer Narr, um mich Ihnen freiwillig zu unterordnen. Sie haben in meine Angelegenheiten gar nichts hineinzureden“, schloß Werner in spitzem Tone.

„Ich bin hier einwillen der Herr!“ rief Eckart, nun doch etwas hitzig werdend. „Und Sie haben sich mir gegenüber gerade so zu benehmen, als wenn Herr Schönfeld vor Ihnen steht.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

* Emmendingen, 23. Dezember. Nach dem Erntebericht für das Jahr 1874 waren in hiesiger Gemarkung angebaut: 101 Morgen Weizen, 23 Morgen Roggen, 13 Morgen Gerste, 14 Morgen Hafer, 24 Morgen Halbwaißen, 27 Morgen Weichweizen, 35 $\frac{1}{2}$ Morgen rother Klee, 11 Morgen Luzerne, 16 Morgen Raps und Rüben, 19 $\frac{1}{2}$ Morgen Hauf, 21 Morgen Tabak, 6 Morgen Cichorie, 84 Morgen Kartoffeln, 6 $\frac{1}{2}$ Morgen Runkelrüben, 18 Morgen Kraut, Menggüter u. s. w. Ein wesentlicher Antriebs gegen das Jahr 1873, zeigte sich nur bei Hauf und Tabak; von letzterem wurden im Jahr 1874 14 $\frac{1}{2}$ Morgen weniger, von Ersterem 10 $\frac{1}{2}$ Morgen mehr angepflanzt.

Lebensrettung auf See. Das deutsche Postdampfschiff Silesia von der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft“ traf auf seiner jüngst in Heimreise von New York nach Europa auf hoher See die englische Bark Briarley in sinkendem Zustande unter Nothsignalen. Zur Verhinderung des Rettungsbootes wollte der Capitain der Silesia an Einzelne den Befehl nicht geben, da er sich nicht verhehlte, daß die Mannschaft bei dem Rettungsversuch ihr Leben auf das Spiel setzen würde. Es wehte zur Zeit ein orkanartiger Sturm mit furchtbarem Getöse. Es hiß also: „Freiwillige vor!“ und so bereitwillig wurde dieser Aufforderung Folge gegeben, daß das erste Boot, mit 4 Matrosen besetzt und geführt vom ersten Offizier Pöhl, schon nach wenigen Minuten von Seite war, um das edle Wagniß zu beginnen. Nach unendlichen Gefahren und Anstrengungen kam das Boot mit 10 fast ganz erstarren Menschen von dem Wrack längs des Silesia. Da der erste Offizier sich verletzt hatte, übernahm der dritte Offizier Andree das Commando und so ging es nochmals mit der neuen Mannschaft hin zu dem Wrack, um das Rettungsboot zu vollenden. Auch dieses Mal mußten die Leute von dem sinkenden Schiffe an einem Tau in die hochgehende See springen, um von den Matrosen im Boot aufgegriffen zu werden. Die Gesamtzahl der Geretteten betrug 19 Personen, worunter 4 Frauen. Sie fanden am Bord der Silesia ärztliche Hilfe und alle Bequemlichkeiten, wie solche auf See eben nur ein großer transatlantischer Postdampfer zu bieten vermag. Die Bereitwilligkeit, mit welcher die betreffenden Offiziere und Mannschaften der Silesia ihr Leben preisgegeben haben, um eine Anzahl Mannschaften dem drohenden Tode zu entreißen, zeigt auf's Neue, wela' treiflicher Kern in unserem deutschen Seemann liegt. Wie schwierig übrigens in diesem Falle die Vollbringung der Rettung war, mag der Umstand beweisen, daß dieselbe 4 $\frac{1}{2}$ Stunden in Anspruch nahm.

Ein gelehrter Chinese. Unter den Passagieren des kürzlich von New York mit 234 Passagieren und mit einer Paarefracht von S 1,600,000. via Plymouth und Cherbourg in Hamburg angekommenen Postdampfers der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft“ Pommernavia, Capt. Schwensen, befand sich Seine Hoheit Kwong Ki Chin, ein chinesischer Mandarin ersten Ranges, der am Bord des genannten Schiffes in vollem chinesischem Costüm und mit einem üppigen Pops einherwandelte und natürlich nicht verfehlen konnte, großes Interesse unter den zahlreichen Passagieren zu erregen. Wenngleich aber die Aufmerksamkeit, die man diesem Bruder der Sonne und des Mondes zuwendete, anfänglich hauptsächlich durch das Ungewöhnliche seiner äußeren Erscheinung hervorgerufen wurde, so erkannte man doch bald, daß auch der „innere Mensch“ nicht minder der Beachtung werth sei,

benn Seine Hoheit entpuppte sich bald, zu dem nicht geringen Erfahren seiner Mitreisenden, in der von ihm in fließendem Englisch geführten Unterhaltung als ein durchaus wissenschaftlich gebildeter Mann, der in den volkswirtschaftlichen und politischen Verhältnissen der europäischen u. amerikanischen Staaten vollkommen bewandert ist. Der Mandarin landete in Plymouth, um im Interesse der chinesischen Erziehungs-Mission, deren hervorragendes Mitglied er ist, in England ebenso wie er es in Amerika gethan hat, die vorzüglichsten öffentlichen Unterrichts-Anstalten in Augenschein zu nehmen und festzustellen, welche dieser Institute sich am Besten zu der Aufnahme der chinesischen Studenten eignen dürften, die der Kaiserlich Chinesische Hof auf Staatskosten nach Amerika und England zu ihrer wissenschaftlichen Ausbildung zu senden gedenkt. Am Bord des Postdampfers Pommernavia vor der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft“ war Kwong Ki Chin fast immer von einem Kreise von Passagieren umgeben, die nicht müde zu werden schienen, der interessanten Unterhaltung des „gelehrten Chinesen“ zu lauschen.

Auswanderung. Im Monat November 1874 wanderten über Hamburg 2217 und über Bremen 1444, zusammen 3661 Personen aus. Die ganze Auswanderung vom 1. Januar bis 30. November 1874 betrug über Hamburg 42,630 und über Bremen 29,772, zusammen 72,402 Personen.

Literarisches.

Bei dem allgemeinen Interesse, welches gegenwärtig die Einführung der neuen deutschen Münzen in Anspruch nimmt, glauben wir eine angenehme Pflicht zu erfüllen, wenn wir unsere Leser auf den von Commissionärsrat Adolf Henze in Leipzig herausgegebenen und in seinem Selbstverlage erscheinenden „Anzeiger für geschäftliches Geld u. s. w.“ besonders aufmerksam machen. Dieses Blatt hat bereits in einer Auflage von 21,000 Exemplaren verbreitet und in jeder Nummer naturgetreue Abbildungen der neuesten deutschen Münzprägungen in erhabenen Gold-, Silber-, Nickel- und Kupfer-Prägungen, ferner die neuesten amtlichen Bestimmungen, welche auf die Einführung der neuen Münzen Bezug haben, ferner getreue Abbildungen von Münzen und Kassenscheinen, welche außer Cours gesetzt werden, jene in erhabener Silberprägung, diese in Facsimile und Farbentönen, ferner bringt der Anzeiger getreue Abbildungen des neuesten falschen Papiergeldes und schließlich interessante und belehrende Schrift-Fälschungs-Geschichten. Die erste Nummer des Jahres 1875, welche uns vorliegt, enthält folgende Artikel: Renesse amtliche Mittheilungen, — die Abbildung einer falschen Sammerischen 20-Thaler-Banknote, — die Abbildung einer falschen Waldeischen 10-Thaler-Kassen-Anweisung, welche nicht eingelöst wird, — Abbildung einer verfallenden 10-Thaler-Note der Weimarschen Bank, — Zusammenfassung der bis jetzt ausgeprägten deutschen Reichsmünzen in erhabenen Gold-, Silber-, Nickel- und Kupfer-Prägungen, — die einseitige Bezeichnung der Mark, — Kassenlose und doch ächte neue 10-Markstücke, — die deutsche Mark und die finnische Mark in getreuen erhabenen Abbildungen durch Silberdruck, — zur Wahrheit vor Schaben, mit Abbildung einer Bremer 100-Mark-Banknote, — eine gefälschte Duitzung, mit Schrift-Facsimiles. Die ängere Ausstattung dieses Blattes ist überraschend und originell, der Inhalt gewählt und belehrend, die Abbildungen getreu und instructiv, der Preis (15 Ngr. für den Jahrgang) sein außerordentlich niedriger, so daß wir gerade jetzt, wo sich die neue Münzwährung vollzieht, dieses Blatt Jedem, der mit Geld zu thun hat, aus voller Ueberzeugung empfehlen können.

Zu beziehen durch Albert Dittler's Buchhandlung, Emmendingen.

Das Haus S. Sachs u. Co. in Hamburg wird uns wegen prompter und aufmerksamer Bedienung seiner Interessenten so angelegentlich empfohlen, daß wir nicht umhin können, auf die im heutigen Blatte befindliche Annonce desselben ganz besonders hinzuweisen.

Obrigkeithliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Die große bestmüthigste
Flachs-, Hanf- und Abwergspinnerei und Weberei
Schretzheim
bei Ulm
Silberne Medaille. Liefert alle 3 bis 4 Wochen **garantirt** Ulm a. Donau 1871.
vorzügliche Gespinne in dem seitherigen großen Scheller von 1228
Meter Länge zu 4 Fr. = 12 Pf.
Zur Beforgung empfehlen sich die Fabrikagenten:
A. Großbauer in Neberemmingen, W. Geißert in Giesstein, J. Schaffner in Buchheim.

Bekanntmachung.

Zu Folge baulicher Veränderungen auf den Gütern des Freiherrn v. Bittersdorf zu Keppenbach, Gemeinde Freiant, sind wir beauftragt, die Gebäulichkeiten des s. g. mittleren Hofes und zwar:

1. Das Wohnhaus und
2. die dazu gehörige massiv erbaute Scheuer, am **Donnerstag, 7. Januar 1875** auf dem Abbruch zu versteigern, wozu man sich **früh 9 Uhr** im Gasthaus z. grünen Baum in Keppenbach versammelt.

Keppenbach, den 24. Decbr. 1874.

Die Gutverwaltung.

Fischer.

Legt Futterplätze für die hungernden Vögel an!!

Herrenhemden
in Leinen, Baumwolle und Flanell
werden nach Maas, unter Garantie für gut sitzenden Schnitt, stets
billigst angefertigt bei

Adolf Wihlfahrt,
Freiburg i. B.,
5. Eisenbahnstrasse 5.

Wegen Aufgabe des Geschäftes und Wegzug von hier

Musverkauf

meines Waarenlagers von heute an, zu den billigsten Preisen.
Otto Rist, Oberstadt.

Abonnement auf Zeitschriften!

Die Unterzeichnete empfiehlt sich zur Beforgung aller
Journale und Zeitschriften,
wissenschaftlichen und populären Inhaltes, deren Zusendung möglichst rasch und regel-
mäßig erfolgt.
Alle neuen Erscheinungen der Literatur stehen auf Wunsch zur Ansicht zu Diensten
und halten wir uns zu gefälligen Aufträgen auch ferner bestens empfohlen.
Albert Dölter's Buchhandlung Emmendingen.
NB. Wir bemerken noch, daß wir die Zeitschriften um die Bestellgebühren billiger
liefern denn das Postamt!

Holz-Versteigerung.

Aus der Forstbomane Theninger Altmend,
Weichholz, Schlag Nr. 12,
werden bis **Dienstag, 5. Januar 1875,**
die nachstehenden Hölzer mit einer Borgfrist
bis 1. Oktober 1875 öffentlich versteigert:
4 Ster buchenes, 14 Ster eichenes, 35
Ster gemischtes Scheitholz, 64 Ster ge-
mischtes Prügelholz, 8 Ster Stockholz,
1600 Stück buchene, 4700 Stück gemischte
Wellen; 450 Stück Weichholzfäshinen,
1 Loos Schlagabraum.
Sodann: 15 Stämme eichenes Bau-
und Nutzholz, 2 Stück eichene, 15 Stück
birkene Nutzholzfleße, 19 Stück eichene
Wagnerstangen.
Zusammenkunft früh 9 Uhr im Holz-
schlag,
Emmendingen, den 24. Dezember 1874.
Gr. Bezirksforstei.
Fischer.

Bekanntmachung.

Bei der **Sparkasse Kenzingen** sind
Darlehen in beliebigen Beträgen zu
haben; auch kauft sie **Liegenschafts-**
Kaufschillinge gegen mäßigen Abzug.
Kenzingen, 24. Dezember 1874.
J. Tritscheler, Verrechner.

Widerruf

von Eichstamm-, Holz-, und Wellen-
Versteigerung.
Die auf **Montag den 28. und**
Dienstag den 29. d. M.
ausgeschriebene Holz-, Wellen-, und Eich-
stämme-Versteigerung in dem Malterbinger
Gemeinswald wird wegen großen Schneefall
nicht abgehalten.
Malterdingen, den 23. Dezember 1874.
Wickersheim, Bürgermeister.

Die Ziehungsliste d. Ulmer-Münsterbau- Loterie

liegt bei uns zur Einsicht auf
Albert Dölter's Buchhandlung.
Emmendingen.



Illustrierte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt“ mit
Unterhaltungsblatt.
Gesamt-Auflage
allein in Deutschland 180,000.
Erscheint wöchentlich.
Pro Quartal M. 2,50.
Jährlich: 24 Nummern mit Moden u. Hand-
arbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für
alle Gegenstände der Toilette und etwa 400
Musterzeichnungen für Weissstickerei, Sou-
tache etc.
12 Grosse colorirte Modenkupfer.
24 Illustrierte Unterhaltungs-Nummern.
Grosse Ausgabe. Pro Quartal M. 4,25.
Jährlich ausser Obigem: noch 36
grosse colorirte Modenkupfer, darunter 12
Blätter mit etwa 150 historischen und Volks-
Trachten.

Die Modenwelt,

jährlich: 24 Nummern mit Moden und Hand-
arbeiten, sowie 12 Schnittmuster-Beilagen (wie
bei der Frauenzeitung),
kostet pro Quartal nur M. 1,25.
Abonnements werden jederzeit angenommen
durch **Albert Dölter's** Buchhandlung in
Emmendingen.

In schön meublirtes Zimmer
hat sofort zu vermieten
Widmer Schwöcklin Wwe.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Anzeige & Empfehlung.

Der Unterzeichnete zeigt hiermit ergebenst
an, daß er die ihm zugehörige Wirtschaft
„Zum Regal“, nebst Metzgerei in
Könndringen, an **Herrn Nicolaus
Engler** verpachtet hat und bittet seine
verehrlichen Gönner, das ihm bisher ge-
schenkte Vertrauen auf seinen Nachfolger
übertragen zu wollen.
Könndringen, 27. Dezember 1874.
Regelwirth **Wöfinger.**

Bei dem vorgestrigen Concert im
Engel dahier wurde ein neuer schwarzer
Fitzbut — dessen Futter mit der Etiquette
„F. Striger in Freiburg“ versehen ist —
verwechselt. Man bittet um alsbaldigen
Austausch desselben im Gasthaus zum Engel
dahier.

Zum Glücks-Versuche

durch ihre soliden und vortheilhaften Ein-
richtungen ganz besonders geeignet ist die
vom Staate genehmigte und garantierte
Hamburger Geld-Verlosung.
Die selbe bringt in noch 6 Abtheilungen
39,500 Gewinne darunter Haupttreffer von
event. 375,000 Reichsmark sowie speciell
Reichsmark 250,000 — 125,000 —
90,000 — 60,000 — 50,000 — 40,000
— 36,000 — 3 à 30,000 — 24,000
— 2 à 20,000 — 18,000 — 6 à 15,000
etc. etc. zur Entscheidung und beträgt die
Einlage für die auf den

13. und 14. Januar

amtlich festgesetzte 2. Ziehung
für ganze Original-Loose 4/8 od. fl. 7 — kr.
" halbe " 2 " " 3.30 "
" viertel " 1 " " 1.45 "
Gegen Einsendung des Betrages (die
am Bequemsten durch Post-Anweisung
erfolgt) oder gegen Postvorschuss werden
die mit dem Staats-Wappen versehenen
Original-Loose von uns veräußert und die
amtlichen Pläne gratis beigelegt. Bei
der Nähe der Ziehung erlauben wir alle
Diesenigen, die diese günstige Gelegenheit
zu einem soliden Glücks-Versuch wahr-
nehmen und Loose aus unserm vom Glück
begünstigten Debit beziehen wollen, uns
ihre geneigten Aufträge ungefaunt zu-
gehen zu lassen und werden wir wie bis-
her bestrebt sein das Vertrauen unserer
Interessenten durch die aufmerksamste Be-
dienung zu rechtfertigen. Die amtlichen
Gewinnlisten versenden wir unaufgefordert
prompt nach der Ziehung und erfolgt die
Auszahlung der Gewinne unter Staats-
Garantie sofort nach der Entscheidung.
S. Sacks & Co.
Staats-Effekten-Handlung in
Hamburg.

Dankagung.

Für die zahlreiche Begleitung zu
der letzten Mißstätt meines geliebten
Gatten **Christian Maler**, drücke ich
meinen herzlichsten Dank aus.
Die trauernd hinterbliebene Gattin
Friederika Maler.

Bestellungen sind aus-
wärts bei Kaiserl. Post-
anstalten und in dies-
seitigen bei den Post-
ämtern zu 25 Kr. vierst-
jährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit
3 Kr. die gesp. Zeile
berechnet.
Er scheint Dienstags,
Do. nächstens u. Sam-
tags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Kreise Emmendingen, Illenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 154.

Donnerstag den 31. Dezember

1874.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Quartal des „Hoch-
berger Botes“ und erlauben wir uns hiermit zu zahlreichem
Abonnement einzuladen.
Unser Blatt wird die bisherige nationale, in jeder Beziehung,
freisinnige Richtung beibehalten, den politischen Neuigkeiten werden
wir aus den zuverlässigsten Quellen schöpfend, unsere volle Auf-
merksamkeit schenken, und die lokalen Angelegenheiten in eingehender,
unabhängiger Weise besprechen.
Durch ein regelmäßiges Feuilleton und ein wöchentliches
bellesitistisches Unterhaltungsblatt werden wir den Unterhaltungs-
bedürfnissen der verehrlichen Leser zu genügen suchen; eine W-
zahlst geübiger, spannender Erzählungen, liegen hierzu bereit.
Wir werden überhaupt in jeder Weise bemüht sein, allen gerechten
Anforderungen Genüge zu leisten, und hoffen wir, uns dadurch
in der Gunst des Publikums immer mehr zu befestigen.
Das Blatt kostet pro Quartal die Post gegen einschlüssl. 20 Pf.
Postprovision und 25 Pf. Bestellgebühren 1 M. 25 Pf. vierteljährlich
1 M. 75 Pf. Zusätzliche Bestellungen werden gefälligst bei den betr. Post-
anstalten oder den Landpostämtern etc. etc. zu richten gemacht werden,
da die Post eine unterbrechende Beförderung für Abbestellung an-
sieht; bei unseren hiesigen verehrlichen Abonnenten gilt das Abonne-
ment als fortlaufend, wenn dasselbe nicht abbestellt wird.
Redaktion & Expedition

Deutsches Reich.

Emmendingen, den 29. Dezember. Die gestern von der
Handelskammer veranfaßte Versammlung war vom Gewerbe-
und Handelsstand spärlich besucht. Malterbinger, Theningen,
Müdingen waren ziemlich vertreten. Es scheint, daß ein großer
Theil der Geschäftseinte im Bezug auf Einführung der neuen
Münzen für sich im Reinen ist, um die Preise und Redaktionen
nach eigenem Gutdünken zu regeln — die Abweitung der sich
ergebenden Bruchtheile wird nicht in allen Fällen nach oben er-
folgen können; man wird sich bequemen müssen ob und zuzugeben
für 1 Kreuzer sind 3 Pf. mehr als genug da auf diese Weise
für 1 M. nur auf 33 Kr. 1 Pf. zu stehen kommt, für 3 Kr. werden
8 Pf. für 16 Kr. 45 Pf. und für 18 Kr. 50 Pf. genügen. An
einigen Orten wo man die Bruchtheile lediglich nach oben regeln
wollte, sind die daselbst bestehenden Konsum Vereine als Dämpfer
dieser Glühthe aufgetreten. Hier besteht ein solcher Verein noch
nicht und wollen die Gewerbetreibenden gewisser Klassen die Ent-

Der Brandstifter.

Erzählung von H. Dr. Kleinbauer.
II.
(Fortsetzung.)
„Wenn Herr von Schönfeld vor mir steht, — ja Bauer, das
ist ganz was Anderes!“ rief Werner mit den bekannten Worten eines
Dichters, indem er dabei den Ausdruck „Bauer“ betonte und spöttlich
lächelte. „Herrn Schönfeld werde ich recht gern jede verlangte Auskunft
geben; Ihnen aber muß ich Sie verweigern und werde Sie nicht ver-
weigern.“
Ludwig Eckart zitterte vor innerer Aufregung über dies ungebührliche,
ja freche Benehmen, dennoch mußte er auch jetzt noch, wenigstens äußers-
lich, eine gewisse Fassung zu bewahren.
„Obgleich ich bei meiner Forderung stehen bleiben muß“, sprach
er, sich erhebend, „so will ich mich jetzt nicht mit Ihnen über die Frage
streiten, ob Sie mir untergeordnet sind oder nicht. Ich werd diese Frage
ruhen lassen, bis eine Entscheidung derselben von Herrn Schönfeld ein-
geht, dem ich sogleich in dieser Angelegenheit schreibe. Inzwischen werde
ich mir erlauben, in den nächsten Tagen den Bestand des geschlagenen
Holzes zu kontrollieren. Es bedarf Ihrer Hilfe dazu gar nicht, denn
ich finde hier ein Heft, in welchem dieser Mittel gebucht ist“, schloß er,
an dem Tische stehend und ein kleines blaues Heft hervorziehend.
„Das wird mir einen hinlänglichen Anhalt geben um die Richtigkeit
des gegenwärtigen Holzbestandes zu kontrollieren.“

stehung eines solchen für die Folge verhüten, so werden sie eben
den Anforderungen der Zeit und des Publikums wohl oder übel
mehr oder weniger Rechnung tragen müssen.
A. Endingen am Schlusse des Jahres 1874. Das schönste
Werk des Friedens, die größte Errungenschaft, welche unser Jahr-
hundert zu verzeichnen hat, ist unstreitig der am 9. Oktober d. J.
in Bern durch die Vertreter von 19 Postverwaltungen von Des-
serts und Jenseits des Ozeans abgeschlossene Postvereinsvertrag.
Dieses Uebereinkommen ist ein wirtschaftlicher Fortschritt, dessen
Frucht sich zur Zeit noch gar nicht abzuzeichnen läßt. Wenn man
sich veranlaßt, daß die durch den Berner Congreß verein-
barten neuen Postverträge die Ländergebiete umfassen, von
17 Millionen bis zu 300 Millionen Menschen
umfassen, welche von jetzt an ein einziges internationales Post-
gebiet bilden, so wird man sich noch nicht einmal annähernd einen
Begriff machen können von der tief eingreifenden Wirkung dieses
Vertrages auf alle Völker und Länder der Welt. Der glückliche
Erfolg dieses Vertragsabschlusses, wird die daran beteiligten
Staaten ohne Zweifel ermuntern auch noch weitere Fortschritte
in gemeinsamen Zusammenwirken anzubahnen, so daß der Gedanke
einer allgemeinen Vereinerung der Völker und Staaten bald kein
leeres Traum mehr sein wird. Dieser Gedanke, der in dem neuen
Postvereinsvertrage durch so betriebl. Ausdruck gefunden hat, kann
möglicher Weise der erste Schritt sein, welcher den Schritt zu einer
Völker-Conferenz führt, auf welcher dann endgültig alle inter-
nationalen Handel und Verkehrsverhältnisse geregelt werden. In dieser
Weise wäre er der Herold des ewigen Friedens oder des goldenen
Zeitalters für die ganze Menschheit. Diesen Wunsch laßt uns
als Gruß dem neuen Jahre entgegenbringen.
— Auf die von Breisach abgegangene Adresse an den
Fürsten v. Bismarck kam von demselben folgende Erwiderung:
„Berlin, den 21. Dezember 1874. Ich danke Ihnen und den
Herrn Ministergeheimräthen für die Zuschrift vom 9. d. Mts. und
habe mit Freuden von den darin ausgesprochenen freundlichen
Gefühlungen Kenntniß genommen. v. Bismarck.“
— Aus dem Amtsbezirk Müllheim schreibt man Folgendes:
Am Donnerstag den 17. Dezember starb zu Biel eine arme alte
Frau evangelischer Konfession. Die katholischen Familienange-
hörigen richteten an den Pfarrer dieses ganz katholischen Ortes
die Bitte um Beerdigung. Derselbe erklärte, daß die Erfüllung
dieses Wunsches außerhalb seiner Kompetenz liege und nur mit
ausdrücklicher Erlaubnis des zuständigen Pfarrers der Verstorbenen
geschehen könne. Auf die Anzeige beim evangelischen Pfarramt

Die hochwürdigen und zuverlässigen Mienen des Zägerburischen hatten
bei diesen letzten Worten plötzlich einen andern Ausdruck angenommen.
Indem er nach dem blauen Heft hinüber schaute, das ihm der Inspektor
zeigte, und das für ihn sehr verhängnisvoll werden konnte, entschloß sich
ihm in der Ueberraschung die halbblauen Worte: „Ah so, ist der Holz-
bestand also doch gebucht! Jedemals aber“, fügte Otto Werner rasch
und lauter hinzu, „jedemals hat Herr Schönfeld dies Journal nur für
sich angelegt, dasselbe aber keineswegs für Sie bestimmt, Herr Inspektor.
Eigentlich gehört es in meine Hände und Herr Schönfeld hat gewiß nur
in der Eile der Abreise vergessen, mir dasselbe zu übergeben.“
Werner war aufgestanden, hatte eine rasche Bewegung auf das
Büchse gemacht und die Hand nach dem blauen Heft, ausgestreckt
„Erlauben Sie!“ Mit diesen Worten seinen kühnen Griff begleitend,
schob er den Inspektor höchst ungsanft zur Seite und hätte sich auch des
Seites unerschrocken bemächtigt, wenn nicht Eckart, noch rascher als er, das
Heft ins Büchse zurückgeworfen, die Klappe zugeschlagen und verschlossen
hätte.
„Entschuldigen Sie, Herr Inspektor“, sagte er dann etwas bitter,
indem er sich hoch aufgerichtet mit dem Rücken vor das Büchse stellte,
als ob er es mit seinem Leibe zu vertheidigen entschlossen sei. „Mit
diesen Papieren, die in meine Obhut gegeben worden sind, haben Sie
nichts zu schaffen!“ fügte er langsam und mit erpöbener Stimme hinzu,
indem er den Büchschlüssel in seine Tasche steckte und den verfluchte de-
stehenden Zägerburischen mit strengem Blick ansah.